

bach aus 17 und von da an von Hausen aus 9. Ich muß mir versagen, alle hier anzuführen.

Zum Schluß seien nur noch die Ordenscomthure erwähnt, die in der Kirche beerdigt worden sind:

- 1. Johann von Niederbach, Commenthur zu Sch. den 2. September 1624.
- 2. 9. April 1667 ist Adolph Eydel von Nordeden zur Rabenau R. T. O. Landcommenthur der Valki zu Sch. gestorben.
- 3. George Wilhelm von Hardenberg, T. O. R. Rath's-Gebietiger der löblichen Valki Hessen S. Königl. Majes. in Wogien und Hursfürst. Durchlaucht zu Sachsen wohlbestallter — neral (ad) Judant, Commenthur zu Sch. den 1. Jan. 1760. aetatis 55.
- 4. Christian Friedrich von Brandt, T. O. R. Commenthur zu Sch. Sr. Koenigl. Majestaet in Schweden und Landgraf zu Hessen wohlbestallter Generalmajor über die Infanterie und Obrister des löblichen Gardes-Grenadiers-Regiments D. VI Junii MDCCXLI (1741) aet. 54.
- 5. E. U. G. v. Dönhoff T. O. R. C. zu Sch. der Königl. Maj. in Preußen wohlbestallter Generalleutenant über der Infanterie anno 1716.

Derselbe war 1713 Räte bei einer Taufe und scheint 1721 noch gelebt zu haben.

6. Der hochwürbige Reichsfreiherr Hochwohlgeboren hier Alexander Freiherr Dienar T. O. R. Rath's Gebietiger der löbl. Valki Hessen und Commenthur zu Sch. in den hohen Orden eingekleibet 1735 C. Z. S. 1748 act. 49.

7. Friedrich Unico Freiherr von Wünster zum Saurenberg, Herr zu Mageshof des hohen T. O. R. Ritter den 13. April MDCCXIX Commenthur zu Florshelm (Oberflorsheim in Rheinhesse) den 4. Mai MDCCCLXXIII Rath's Gebietiger und Commenthur zu Sch. den 23. Mai MDCCCLXXV Obrister in holländischen Diensten, später Generallieutenant † in Br. Münden 1805.

So ruhen auf Sch. hohe und niedere Personen. Der Fuß der Menschen geht oft über die Gräber. Das Leben ist nahe dem Tod und der Tod dem Leben. Aber das Leben kann die Toten in ihrer Ruhe nicht stören. Viele schlafen auch schon so lang, so lang! Aber tun wir, was wir können, ehren wir ihr Gedächtnis, auch wenn wir viele von ihnen nicht gekannt und sie schon lange vor uns gelebt haben und gestorben sind.

Schließlich sei noch bemerkt, daß mit Absicht alles vorhandene Urkundenmaterial zwar Berücksichtigung gefunden hat, aber die Anführung der Quellen und Urkunden unterbleiben ist, um das Lesen des Artikels nicht zu erschweren und allgemeines Verständnis zu ermöglichen. Die von Großh. Oberkonsistorium angeordnete Ordnung der Pfarrarchive hat diese Studie veranlaßt und zutage gefördert.

Vögel als Minnewerber

Von A. v. Falde-Sartung.

Wie der Mensch, wirbt und minnt der Vogel um die Erlorene. In der Vorzeit der Liebe ist er ganz anders als sonst. Alle seine Bewegungen, sein ganzes Wesen ist wie umgewandelt, er tritt sozusagen aus sich heraus. Viele stoßen Töne aus, die sie zu keiner andern Zeit hören lassen, ja manche, fast das ganze Jahr über stumm, werden unter der Macht der Liebe berebt; andere wieder geben ihre Erregung durch ammutige Bewegungen, durch Spielen auf der Erde, auf den Bäumen und in den Lüften kund, kurz: der Vogel ist in der Minnezeit das aufgeräumteste, beweglichste, vielfach ammutigste Tier. Aber den Besitz der Gattin, den ungelösten Genuss im Eheleben muß er sich oft durch harte Kämpfe erringen. Freilich sind die Waffen des Volks der Lüfte sehr verschieden.

Die leichte, fröhliche Schaar der Sängler bezaubert in ihrer Liebe sich und uns mit dem Gold und den Perlen ihrer Singsgabe, und der Wettgesang hebt an in Klar und Wald und am Himmel. Die Königin des Gesanges in der Natur, die Nachtigall, kämpft fast keinen anderen Männerkampf, als den mittels ihrer Lieder, in denen sich die Männchen oft zauerlich überbieten. Die freistühligsten Samphähne oder Samphirandläufer drehen sonst ihre Kränze in den Summwiesen, und selbst die sonst sanfte Wachtel erhebt erhiterten Arten mit dem Nebenbütern im frischen Reiche der Saat. Aber besonders heftig und manchmal mit tödlichem Erfolg fechten die Adler und Falken hitigen Streit in der Höhe aus, wobei, sich gegenseitig padend, zur Erde herab,

lassen dann plötzlich ab und erneuern den Kampf sofort wieder in der Luft. Zwei Baumfalken wurden beobachtet, die sich ungestüm bekämpften und von denen der eine, durch einen Fangschlag seines Gegners tödlich in die Seite getroffen, aus der Luft zur Erde fiel. Das Weibchen streifte ab und zu über dem Tummelplatze und schien seine Freude an dem Kampfe zu haben, gestellte sich sofort nach dessen Beendigung zu dem Sieger, der die Ertränkte mit hellen Rufen begrüßte. Meistlich paden sich die eiferjüchtigen Mauersegler in den Lüften. Diesen blutigen Kämpfen stehen in ammutiger Weise die zierlichen Bewegungen der minnenden Taube gegenüber; namentlich entwickelt das Turkestaubchen großen Liebreiz, indem es in der Nähe des Weibchens sich mit klappendem Flügel Schlag erhebt, eine Zeitlang in zitternd langsamem Fluge schwebend, dann mit hoch über dem Rücken gefallenen Flügeln geradeaus strebt, sich hierauf plötzlich wieder senkrecht in die Höhe schwingt und mit einer sanften Bewegung schief herabsinkt, um bald darauf dieses Lustspiel zu wiederholen. — Auch den Grlis und den Buchengäufiger faßt die Liebe mächtig, indem sie beiden nicht allein ihren inbrünstig klangvollen Gesang entlockt, sondern auch sich in ihrem eigenständlichen Fluge betätigt, bei dem erlernt durch fiedermausartiges Hin- und Herbewandern in der Luft von Baumspitze zu Baumspitze, bei dem andern durch laust sich senkendes Flattern unter den Gewölben unserer Buchenwälder. Sehr ammutig sind die Brautverlobungen unserer Wachtelzener, der Blaukehlchen, Lerchen und vieler anderer kleiner Vögel auf der Erde oder auf weiten Dächern. In allerliebsten Wäldchen und Schanzsäcker-Louren folgen z. B. die Wachtelzener ihren Ausertouren. — Unterhalten sind die zierlichen Tänge, die der Jungerfrucht oder die numidische Jungfer, sowie der Pfauenfrucht, wenn er sonst bei freudiger Erregtheit, doch ganz besonders und häufig in der Minnezeit vor der Erwählten ausführen. Der Staar offenbart in seinem kaskadischen Hochzeitsliede, sowie in dem es begleitenden Gebahren viel Erregtheit, die sogar öfter in einen wahren Wirtelstanz oder Tummel epitelischer Natur übergeht. Der häufige Nachruf der Gauen zur Frühlingszeit ist bekannt, weniger der wahrhaft keussliche der Kordommel in den Sämpfen. Der merkwürdige, abenteuerlich klingende Kampf- und Flugreigen unseres Uhu, der mit zur Sage vom „Wilden Jäger“ und der „Wilden Jagd“ Veranlassung gegeben, entspringt nur dem mächtigen Liebesgestühle, das auch diesen Tagescheuen in dem einjamsten Winkel seines Wälderbüchchens überkommt und beherricht. — Aber auch ohne Nebenbüterschaft der Männchen will das Weibchen selbst in vielen Fällen erjagt sein. Lerchen, Ammern, viele Sängler und andere Vogel jagen oft Stunden lang sich paarweise nach. Unser Sausperling bestimmt sich bei diesen Louren oft sehr niederträchtig, ja grausam. Häufig versorgen mehrere lärmende Männchen eine Strophe und zeren und beißen in ihrer tölpelhaften Natur diese herum, so daß sie sich oft wehren muß, was sie auch meist mutig und tapfer tut.

Dem Minnen und Werben folgen die Ehe, folgen die Nitterwochen. Da macht sich das junge Värchen denn nun vor allen Dingen an die Erfüllung eines Nitterplatzes. Von den beiden Gatten scheint meist das Weibchen dabei den Ausschlag zu geben. Zwar helfen die Männchen vieler Arten im Anfang der Sonntagwochen eifrig solche Orte aufzusuchen, toden oft jährlich an ihnen geeignet scheinenden Stellen, ja, fangen, wie der Schwarzkopff und andere Grasmüden, oder der Zankstiege, singend an mehreren solchen Punkten den Nestbau an; wenn jedoch das Weibchen nicht selbst darauf hilft, werden diese Ansätze alsbald vom Männchen verlassen. Bis das Erstere die rechte Stelle entdeckt und zur Begründung der häuslichen Niederlassung einen Anfang gemacht hat, dann erst beginnt der wirksame Nestbau. Auch ist der weibliche Vogel entweder vorzugsweise oder ganz allein mit dem Nestbau betätigt. Viele Männchen begleiten nur die Gattin beim Aufsuchen des Baumaterials, ihr mit Gesang, Rärtlichkeit und Kurzweil das oft mühsame Geschäft erleichternd; andere Männchen beteiligen sich an dem Nestbau nur bis zu einem gewissen Grade, wie z. B. unter Vögeln, die Vollendung der sorglichen Begleiterin überlassend.

Sinnspruch

Entschuldige sich keiner damit, daß er in der langen Kette zu untere liehe: er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig, und der elektrische Funke könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht da stände. Darum zahlen sie alle für einen und einer für alle, und die letzten sind wie die ersten. Gebel.

Verantwortlich: Chef-Redakteur Dr. Claus Buchmann; Druck der G. Wittich'schen Buchdruckerei — selbe in Darmstadt.



Sh
du
ne
be
nu
es
tu
de
ist
m
fr
de
ei
st
re
au
ne
sp
m
id
m
B
ih
A
hu
w
lu
de
pl
m
u
u
D
do
of
sch
u
M
ai
W
u
u
id
al
he
ar
er
B
ei
u
u
id
A
li
al
A
ju
u